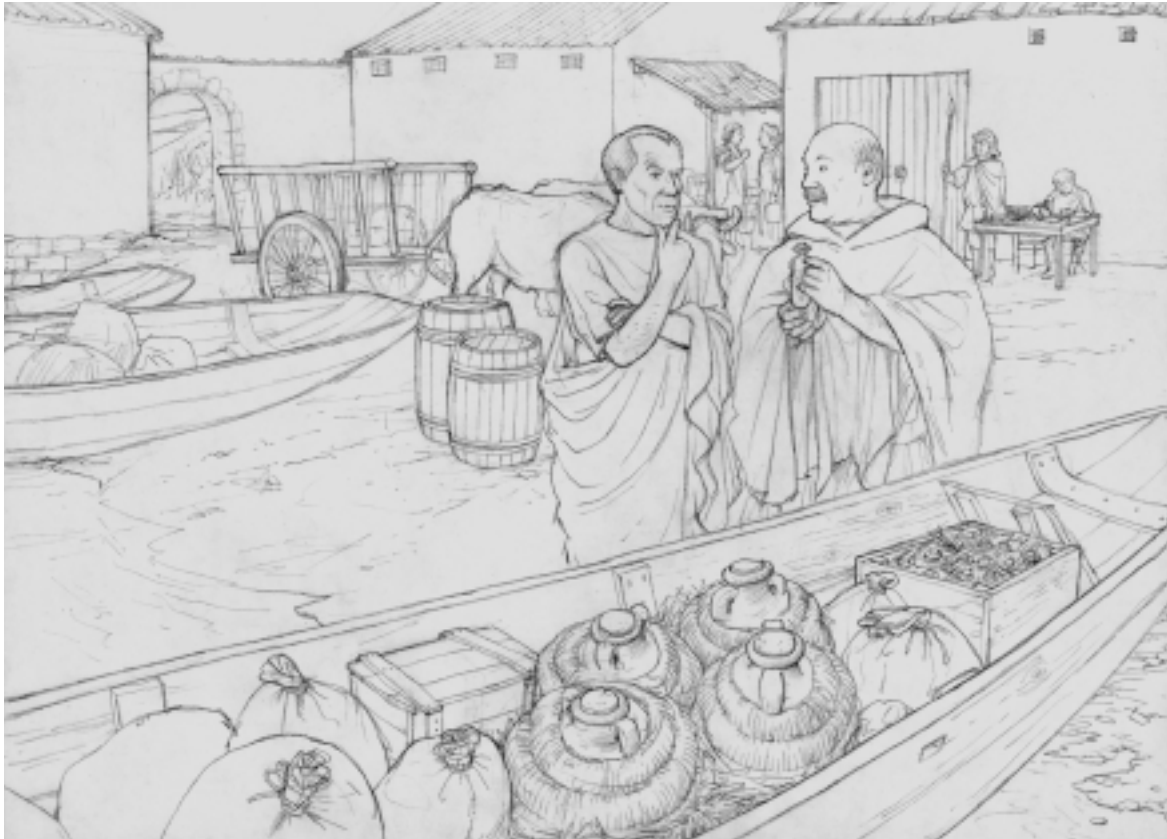


Station 2

Die Zollstation von Turicum



Ende 2. Jahrhundert n. Chr. Marcus, ein römischer Händler, verzollt seine Ladung an der Zollstation von Turicum und kommt mit Unio, dem römischen Zollbeamten, ins Gespräch

Hörspiel

Händler: Hallo Unio, wie geht's dir?

Zöllner: Hallo Marcus, schön, dich wieder einmal zu sehen. Reist du nach Norden?

Händler: Nein, diesmal geht's nicht nach Colonia Agrippina¹. Ich bringe meine Waren nach Lugdunum².

Zöllner: Der Zoll ist trotzdem fällig. Sowohl Colonia als auch Lugdunum liegen im gallischen Zollbezirk.

Händler: Ich weiss, ich weiss, (*lacht*) ihr römischen Beamten, immer wollt ihr nur unser Bestes, unser Geld.

Zöllner: Na hör mal, die kaiserliche Verwaltung leistet dafür aber auch einiges. Oder bist du etwa nicht auf intakten Strassen gereist?

Händler: Ja, aber ...

Zöllner: Haben dich Räuber oder Barbaren überfallen?

Händler: Nein, aber ...

Zöllner: Siehst du, du könntest gar keinen Handel treiben, wenn der Kaiser nicht überall für die Sicherheit auf den Strassen sorgen würde.

Händler: Ja, du hast schon Recht, aber der grösste Teil von unserem Geld geht doch in Rom drauf. Ich darf hier schufteln, damit irgend so ein Plebejer³ vom Staat sein Brot und seine Spiele bekommt. Das ganze Steuersystem ist so ausgelegt, dass Rom sich mästen kann.

Zöllner: Das mag ja früher so gewesen sein, aber heute tut der Kaiser doch eine ganze Menge für die Provinzen. Denk doch nur an ...

Händler: (*unterbricht ihn*) Ist ja schon gut, ich zahl ja die 2,5 Prozent auf meine Waren.

Zöllner: Also, was hast du geladen?

Händler: Das Übliche: 1000 Modii⁴ Getreide, 100 Modii Oliven und dann Weihrauch. Jeweils 100 Pfund* von der billigsten, der mittleren und der besten Sorte. Ausserdem habe ich 150 Flakons Parfum aus Sardeis⁵ dabei.

Zöllner: Was, echtes lydisches Parfum⁶? Das wird teuer.

Händler: Na, so teuer auch wieder nicht. Es sind ganz kleine Fläschchen.

Zöllner: Ach was, du willst nur handeln. Rechnen wir mal: 1000 Modii Getreide ... Feinmehl oder ist es mit dem Spelz gemahlen?

Händler: Feinmehl.

Zöllner: Also, das macht 48 As* Verkaufspreis pro Modius, insgesamt 3000 Denare*. Dann 20 Amphoren Oliven. Normale Qualität?

Händler: Ja.

Zöllner: Also 125 Denare. 100 Pfund vom billigen Weihrauch macht 300 Denare, vom mittleren 500, und vom teuersten 600 Denare.

Händler: Und für das Parfum darfst du höchstens 2 Denare pro Fläschchen ansetzen.

¹ Heute Köln

² Heute Lyon

³ Angehöriger der römischen Plebs, also des niederen Volkes

⁴ «Modius» ist die römische Bezeichnung für «Scheffel» und wurde als Hohlmass für trockene Güter benutzt. Ein Modius entspricht heute ungefähr 8,73 Litern.

⁵ Stadt in Kleinasien, der heutigen Türkei

⁶ Aus der Provinz Lydien und Ephesos kamen zu römischer Zeit die teuersten Parfums.

Zöllner: Na hör mal, ich habe daheim eine Frau, ich weiss, was sardisches Parfum kostet.

Händler: Es sind ganz kleine Fläschchen.

Zöllner: Zeig mal. (*Pause*) Das habe ich mir gedacht, die Gefässe sind ja fünfmal so gross wie normal. Da kommst du unter 10 Denaren pro Flakon nicht davon.

Händler: Blutsauger!

Zöllner: Also 3000 Denare für den Weizen, 125 Denare für die Oliven, 1400 für den Weihrauch und 1500 Denare für das Parfum. Macht insgesamt 6025 Denare, ich bekomme also 150 Denare und 2 Sesterze* Zoll von dir.

Kommentar

Am 18. Mai 1747 wurde in Zürich der Grabstein des Lucius Aelius Urbicus gefunden.⁷ Den Steinblock aufgestellt hatte sein Vater, ein kaiserlicher Freigelassener namens Unio Aelius Urbicus, der als Vorsteher einer Zollstation diente. Als solcher war er für die Erhebung der Quadragesima Galliarum⁸ zuständig, für die Einfuhrsteuer von 2,5 Prozent. Sie wurde fällig, wenn Waren die Grenze zwischen dem illyrischen und dem gallischen Zollbereich überschritten. Zum illyrischen Bereich gehörte Noricum und Pannonien, der gallische Bereich umfasste die vier gallischen und die zwei germanischen Provinzen. Raetien war zwischen den beiden Bereichen geteilt. Waren, die von einem Zollbezirk in den nächsten transportiert wurden, mussten an den offiziellen Zollstationen verzollt werden. Militärposten mit Polizeifunktion kontrollierten die Strassen nach Händlern, die auf Schleichwegen versuchten, diese Zollstationen zu umgehen. Offizielle Zollstellen befanden sich in Acaunum/St. Maurice (VS), Genava/Genf und eben in Turicum/Zürich.

Turicum war gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., zur Zeit als die Grabinschrift entstand, nicht mehr als eine bescheidene Garnison, um die sich einige Händler, Handwerker und vor allem Dienstleister im Transportgewerbe angesiedelt hatten, da hier die Waren, die über den Walen- und Zürichsee gebracht worden waren⁹, umgeladen

werden mussten. Dies war auch der Grund, warum die römische Verwaltung ausgerechnet in Turicum eine Zollstation unterhielt. Der Warenumsatz war leichter an den Orten zu kontrollieren, welche die Händler nur mit grossem Zeit- und Geldaufwand vermeiden konnten.

Gehandelt wurde mit allem, was Gewinn versprach. Dabei bevorzugten erfahrene Händler eine gemischte Ladung, um durch die breite Streuung des Angebots das Risiko eines Verlusts möglichst gering zu halten. Transportiert wurden auch Massengüter wie Getreide, Basis der römischen Ernährung. Nicht alle Städte erzeugten genug Korn, um ihre Bürger zu ernähren, sodass der Getreidehandel eine relativ sichere Gewinnmöglichkeit bot. Weihrauch war ebenfalls ein überall begehrtes Handelsgut, da ihn jeder für das tägliche Rauchopfer an die Götter benötigte.¹⁰

⁷ Abbildung und Übersetzung der Inschrift finden sich zum Beispiel in: Flüeler, Niklaus; Flüeler-Grauwiler, Marianne (Hg.), *Geschichte des Kantons Zürich. Band 1*. Zürich 1995, S. 81.

⁸ Zur Quadragesima Galliarum vgl.: Drack, Walter; Fellmann, Rudolf, *Die Römer in der Schweiz*. Stuttgart 1988, S. 94f.

⁹ Zu den Verkehrswegen durch die Schweiz vgl.: Drack/Fellmann, a. a. O., S. 88–100. Zur antiken Flussschiffahrt vgl.: Höckmann, Olaf, *Antike Seefahrt*. München 1985, S. 136f.

¹⁰ Zum Handel in der Schweiz vgl.: Drack/Fellmann, a. a. O., S. 176–184. Für die Preise der Waren vgl.: Szaivert, Wolfgang; Wolters, Rainard, *Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft*. Darmstadt 2005.

Auch wenn unser Zöllner im Hörspiel noch die Sicherheit der römischen Strassen in den weit entfernten Provinzen lobt, die «goldene Zeit» des 2. Jahrhunderts n. Chr. näherte sich ihrem Ende. Die ersten Ausläufer der Völkerwanderung trafen die Grenzen des Römischen Reichs. Bereits der Bürgerkrieg des Jahres 197 zog die westlichen Provinzen in Mitleidenschaft – die Entscheidungsschlacht zwischen Septimius Severus und Clodius Albinus fand am Zielort unseres fiktiven Händlers, bei Lugdunum, statt. Um 213 gab es erste Zusammenstösse mit den Alamannen, die natürlich den Fernhandel in Mitleidenschaft zogen. So sorglos wie unser fiktiver Kaufmann sich durch das Rö-

mische Reich bewegen konnte, sollten seine Nachfahren erst nach knapp eineinhalb Jahrtausenden wieder reisen.

Weiterführende Literatur:

Zu Zürich in römischer Zeit: Schneider, Jürg E., «Turicum. Zürich in römischer Zeit.» In: *Turicum, Vitodurum, Iuliomagus. Zürich, Winterthur, Schleithelm, drei römische Siedlungen in der Ostschweiz*. Festschrift für Otto Coninx zum 70. Geburtstag. Von Jürg E. Schneider, Andreas Zürcher und Walter Ulrich Guyan. Zürich 1985, S. 31–167.